



Das Archäologen nicht nur im Erdreich forschen, beweist Martin Schmidhalter bei der Bauaufnahme der Suste, die schulischen Zwecken dienen soll.



Die Restaurierung der Mauer ist grösstenteils abgeschlossen und erforderte eine Investition von ca. 900 000 Franken. Die Landmauer besteht aus zwei Schalen, der Kern besteht aus Füllmaterial.



Die von Überwucherungen und Ablagerungen freigelegte Stallscheune, neu Suste genannt. Die Aussenwände sind durch Klammern gesichert. Im Bild erkennbar: Landmauer durchzog das Gebäude, das gegenwärtig archäologisch untersucht wird.

# Die Landmauer mit Suste und Arena

Ortsschau in Gamsen: Das aufgewertete Baudenkmal im Schutz von Grüngürtel und Schutzzone

**Gamsen. – Die Sanierung der Landmauer steht vor dem Abschluss. Bis anhin wurden rund 900 000 Franken für die Restaurierung dieser mittelalterlichen Wehranlage investiert. Noch höher liegen die Kosten für die «Umwelt», um diesem Baudenkmal den gebührenden Schutz und Respekt zu verschaffen.**

Im Gegensatz zu den meist gewagten Deutungen früherer Reiseschriftsteller ist sich die wissenschaftliche Forschung über die Entstehung und den Zweck der Landmauer einig. Die Landmauer von Gamsen ist in zwei Etappen 1352 und 1355 von den drei oberen Zenden als Talsperre zur Abwehr savoyardischer Angriffe errichtet worden. In ihrer Doppelfunktion schützte sie als Wehrmauer gegen die Verheerungen der Gamsa. Auf der West- oder Feindseite haben über weite Strecken Schutt- und Geröllablagerungen aber auch jüngere, künstliche Terrinaufschüttungen (Industriezone West) das ursprüngliche Erscheinungsbild der Landmauer entstellt, erklärte uns Archäologe Martin Schmidhalter vor Ort. Er führte uns an einen von der Landmauer abzweigenden Mauerteil. (kleines Bild) Es handelt sich um ein Überbleibsel einer noch älteren Mauer, die zum Schutz gegen die Gamsa, wohl noch im 13. Jahrhundert, errichtet worden ist. Ob dieser Feststellung kann angenommen werden, dass Gamsen schon früh, wohl schon vor dem Rütli-schwur, eine gewisse Bedeutung erlangte.

Zur Erinnerung zitieren wir, was Prof. Dr. Werner Meyer 1981 in seinem Gutachten schrieb: «Die Gamsmauer auf Gebiet der Stadtgemeinde Brig-Glis ist die einzige Wehranlage ihrer Art, von der noch bedeutende, über eine längere Distanz zusammenhängende Bauteile aufrecht stehen. Als Dokument der kampfgeladenen Walliser Geschichte im Spätmittelalter und als einziges Beispiel einer Letzi mit ansehnlicher Mauer-substanz im ganzen schweizerischen Alpenraum ist die Mauer trotz ihrer Unscheinbarkeit als Monument von grossem historischem Wert einzuschätzen.»

An Initiativen, die dem Verfall preisgegebene Mauer zu retten, mangelte es nicht, insbesondere wenn wir an die Aufrufe und Interventionen unseres Lokalhistorikers Paul Heldner denken. Auf seine Intervention vor der Generalversammlung des Heimatschutzes Oberwallis, erklärte sich der Vorstand 1969 ausserstande eine Unterschutzstellung und eine Renovation der Landmura zu bewirken. Enttäuscht kehrte Heldner dem Heimatschutz den Rücken, ehe er nach den Sabbatjahren wieder als organisierter «Heimatschützer» für den Erhalt der historischen Talsperre von Gamsen weiterkämpfte.

Die Initialzündung zum Durchbruch kam von der «Pro Historia» Glis unter Präsident Heli N. Wyder. Aus ihrer Mitte wuchs 1995 die Stiftung «Landmauer Gamsen», deren Präsident Dr. Sigmund Widmer (1919–2003)

übernahm. Nun ging alles Schlag auf Schlag. Im Februar 1998 war der erste Mauerteil saniert. Und am 31. Mai 1999 erhob das Bundesamt für Kultur die Landmauer Gamsen zum Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung. Der Einstufung durch die eidgenössische Denkmalpflege ging am 18. Oktober 1995 die Unterschutzstellung des Kantons voraus. Vor Jahresfrist leuchtete am 27. Oktober die schönste Sonne der Einweihung der sanierten, rund 600 Meter langen Wehrmauer. Von den Sanierungsarbeiten des noch 80 Meter verbleibenden Teilstückes mit der entstehenden Suste und Arena zeugen unsere Bilder. Nach den denkmalpflegerischen Richtlinien wurden an der Landmauer keine Rekonstruktionen vorgenommen, erklärt der von der Stiftung beauftragte Archäologe Martin Schmidhalter. Es wurde nur der Ist-Zustand saniert und etappenweise immer nur so weit, als Geld vorhanden war, ergänzt Heli Wyder, Präsident des Stiftungsrates «Landmauer Gamsen».

Als eine bedauerliche Ignoranz der kulturhistorischen Bedeutung erwies sich die Tatsache, dass die Landmauer im Zonenplan keinen schützenden Niederschlag fand. Das beidseits an die Wehrmauer grenzende Kulturland war vor neuzeitlichen Eingriffen, vor allem baulicher Art, nicht gefeit. Folgerichtig handelte die Gemeinde Brig-Glis. Im Zuge der 1988 vorgenommenen Umzonung entlang der Landmauer erwarb



Archäologe Schmidhalter: Hier zweigt eine noch ältere Mauer (13. Jh.) von der Landmauer ab. Unten: Baumstrunk, verdichtet, so dass er verfault.



Die Mauer reichte ursprünglich um 1 m tiefer ins Erdreich. Hier führten sechs Treppensteine auf die Zinne der ca. 7 m hohen Wehranlage.

sich die Gemeinde auf der Westseite einige an die Mauer grenzende Parzellen Boden. Dies geschah in der vorsorglichen Absicht, zusammen mit dem Grüngürtel der Nationalstrasse A9 ein zusammenhängendes Naherholungsgebiet zu schaffen. Zusätzlich konnte entlang der Landmauer vom Bund sowie von Privaten der Zugang zum Naherholungsgebiet bei der Mehrzweckanlage Gamsen erworben werden. Die Nationalstrasse stand in der

Pflicht, für die zahlreichen Eingriffe in die Landschaft Kompensation zu leisten. So war die Kasse der A9 verpflichtet, den Boden über dem Tunnel Gamsen auf einer Breite von 50 Metern zu übernehmen. Nun galt es, dem Baudenkmal ostseits der Landmauer ein schützendes Umfeld zu sichern, umso mehr als bereits ein Bauvorhaben den erforderlichen Schutz des Baudenkmal in Zweifel zog. Schliesslich kam mit den Besitzern der betreffenden Landpar-

zellen am 25. April dieses Jahres eine gütliche Einigung zustande. Der Boden im betreffenden Bereich wurde zu einem Gesamtpreis von 1,1 Mio. Franken käuflich übernommen, was Fr. 175.– pro m<sup>2</sup> entsprach. An der Kaufsumme beteiligten sich die Stiftung, der Bund, der Kanton und die Gemeinde. Damit war ein wichtiges und umkämpftes Ziel, nämlich die Schaffung einer Freihaltezone entlang der Landmauer, möglich. **gtg**



Die jugendliche Neugier ist gross, will man doch wissen, was diesseits der Talsperre geschieht.



Bei der Suste die Arena (Amphitheater?), Versammlungsort, Ruhe- und Tummelplatz zugleich. Fotos wb